



Reportage

DAS KLEINE PARADIES AUF DEM KRÜMELFELS

Ein **Ort der Kraft**: Gleich mehrere Expertisen belegen die aussergewöhnliche Strahlung auf der Sass da Grüm, der sogar eine heilende Wirkung nachgesagt wird.

Text und Bilder von **Amina Linke**

Alles Sein ist Energie. Alles strahlt, vibriert und schwingt. Ich schwinde und vibriere nicht. Und vor allem strahle ich nicht. Denn das ist mir bereits nach den ersten 20 Metern meines Fussmarsches bergauf vergangen. Laut schnaufend setze ich einen Fuss vor den anderen in der Hoffnung – ja, in welcher Hoffnung? Resignation breitet sich aus, als ich innehalte und dem verschlungenen Pfad mit den Augen folge. Kein Ende in Sicht. Die friedliche Stille des Waldes macht es nicht besser, hebt sie doch praktisch mein lautes "Nach-Luftschnappen" noch hörbarer hervor. Ich verfluche ein wenig meine Neugierde, die die volle Verantwortung für meine jetzige klägliche Lage trägt. Sass da Grüm hat sie angestachelt. Eigentlich Sasso di Grumo, lüftet man den Tessiner Dialekt-Schleier für einen Augenblick. Hier hinter verbirgt sich ein Ort mit besonders aussergewöhnlicher energetischer Strahlung, der so manche Heilung von etwaigen leidigen Gebrechen nachgesagt wird. Das klingt nicht nur viel versprechend, sondern reizt auch mit genau dem richtigen Mass an Mystik. Man verspürt unweigerlich den Zwang, der Sache auf den Grund gehen zu wollen. Auch wenn man sonst eher geneigt ist, Spiritualität mit einem kleinen Lächeln zu strafen.

Erkenntnisse eines Aufstiegs

Auf der grob geschätzten Hälfte des Weges angekommen, weiss ich, ich werde wohl gleich kollabieren. Zwar bieten Stock und Stein mit ihrem waldigen Rahmen eine unvergleichliche Szenerie der Ursprünglichkeit und die Ruhe hat mich schliesslich doch so in ihren Besitz genommen, dass ich sogar für unkontrollierbare Schnauf-Geräusche taub geworden bin. Doch die schwindende Kraft in meinen Beinen lässt sich nun mal nicht mehr leugnen. Was erwartet man auch, wenn Arbeit und Stress einen monatelang von ausgleichender körperlicher Betätigung abgehalten haben? Nur durch das Anlegen einer Wanderkluft, lässt sich dieses Manko offensichtlich nicht vertuschen. Bereits 1980 hat die Familie Mettler die Liegenschaft in luftiger Höhe erworben. Schon damals kursierten Geschichten um die heilvolle Wirkung der Alp, die versteckt 200 Höhenmeter über dem Weinbauerdorf Vairano bei San Nazzaro liegt. Und tatsächlich: während Aufräumungsarbeiten verschwanden plötzlich Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen der Beteiligten. Eine Art beschwingte Leichtigkeit erfüllt mich plötzlich und ich sehe mich bereits auf der Wiese, dem Zentrum der Kraft, stehen – den Blick auf den dunkelblauen Lago Maggiore gerichtet, im Schatten einer der mächtigen Kastanienbäume, die Welt um mich herum vergessend. Was könnte einen mehr erfüllen als solch intensive Atmosphäre der Ruhe, denke ich weiter und schreite beherzt dem Ende der Plackerei entgegen. Man muss sich auch mal ein bisschen quälen, um sich belohnen zu dürfen. Die heutige Gesellschaft macht das Belohnen



Sass da Grüm: Das Kleinod auf dem Krümmelfels
Ein Ort der Kraft und Ruhe

viel zu einfach, finde ich nun und bin über die ungewollte Erkenntnis erstaunt. Überlege ich es mir recht, ist es eigentlich nur das Vorgaukeln eines Belohnens. Denn hat nicht Belohnen auch etwas mit Erholen zu tun? Und erholt man sich wirklich, wenn man als Belohnung eines langen Tages am Abend beispielsweise eine Flasche Wein öffnet? Sicherlich hat der Wein eine entspannende Wirkung, dass will ich ihm gar nicht abschreiben, liegt das doch ohnehin in der Natur des Alkohols. Aber der Körper erholt sich definitiv nicht durch alkoholische Entspannungsmomente, sei es mit noch so kleinen genussvollen Schlucken. Und mental kann dabei auch nicht die Rede von Erholung sein. Mitunter findet man so zwar partiell zu sich selbst und erlangt die eine oder andere tiefergehende Einsicht, den Status einer nachhaltigen Erholung erlangt dieses Ritual aber nicht. Merkwürdige Gedankengänge, die sich da in die Gedankenwelt eines sonst ausschweifenden Genussmenschen drängen. Ob der neu gewonnene Sinneswandel etwas mit der "Strahlenmagie" zu tun hat? Drei voneinander unabhängige Expertisen belegen, dass gleich mehrere Strahlungen diesen kleinen Ort der Kraft durchströmen. Die Expertise von Anton Agustoni, Lebensberater und Psychologe sowie Doktor der Metaphysik, erklärt zum Beispiel, dass

die tellurischen wie die kosmischen Einstrahlungen sowohl genetisch wie essentiell verschieden wie komplementär sind. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Weiter sagt Agustoni, dass dadurch sich eine seltene Situation ergibt, die jeden über die Funktionen des Unterbewusstseins, jene Kräfte anpeilen und absorbieren lassen können, die für ihn notwendig sind. Der Erdstrahlenforscher Max Aeberli hat sogar eine seltene Ausstrahlung aus dem Kosmos festgestellt, die er bisher nur auf den Philippinen gefunden hat. Matthias Mettler, seines Zeichens Architekt, mass nach der Tabelle des internationalen Bovismeters – einer Koordinatensystem gleichenden Messskala, die Energiezustände optisch erkennbar und definierbar werden lässt – an einzelnen Stellen 30-40'000 Bovis-Einheiten (BE). Zum Vergleich: üblich sind normal um die 6'500 BE. Die Begründung dieser hohen Strahlenwerte sieht Mettler wie folgt: Zum einen existiert eine positiv strahlende Wasserader in Kombination mit einer an diesen Stellen vorkommenden langwelligen, tellurischen Globalzone. Zum anderen weist die Geländekuppe einen Pyramideneffekt durch das an drei Seiten stark abfallende Gelände auf. Scheinbar alles Faktoren, die diese Strahlenin-

aussergewöhnlich sind sowie auf Grund ihrer speziellen Infrastruktur und/oder ihrer Besonderheiten in der Dienstleistung in keine der anderen Basiskategorien eingestuft werden können. Die Betitelung könnte nicht treffender sein.

Kulinarische Extraklasse

Allein schon die Küche verrät's. Kastanienbier und Pfefferminzsirup aus dem Garten, Ziegenkäse lauwarm mit Bärlauchpesto und noch so viele andere biologisch-vegetarische Leckereien, machen das Kasteien schwer. Einer Küche mit Goût Mieux-Zertifikat kann man halt nur mit grösster Disziplin widerstehen. Die natürliche, saisonale Produktpalette spricht mit frischer Zubereitung und schonendem Kochverfahren für sich. Ein zusätzliches Topping erhält die Gourmand-Philosophie der Sass da Grüm noch durch die Bio-Knospe, die Produkte zertifiziert, welche nach den strengen Richtlinien der Bio Suisse-Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen umweltgerecht und biologisch hergestellt werden. In meinen "lukullischen" Ohren hört sich das wie ein kulinarisches Ballet an – jedes Detail in an Perfektion grenzender Abstimmung in jeglicher Variation und Kombination. Der biologische Teil der schönen Künste quasi. Sanft werde ich meiner Schwärmerei entrissen, als Büschi mir von seinem eminentesten Gast erzählt: einer 96 Jahre alten Zürcherin, die schon die dritte Saison Sass da Grüm zu ihrem Urlaubsziel auserkoren hat. Ich wage mich gar nicht nachzufragen und ein Glück kommt mir Büschi zuvor: Ja, anfangs ist sie sogar noch den Berg hoch gewandert. Ich beschliesse das einfach mal so stehen zu lassen und begeben mich nun endlich an den Ort der Orte. Da Immaterielles es so an sich hat, je nach individueller Offenheit und Einstellung zu wirken oder nicht zu wirken, werde ich diesen Punkt meiner Exkursion offen lassen. Nur soviel möchte ich verraten: Sass da Grüm hat meine Vorstellungen jedenfalls übertroffen.

Sagenhafter Ausblick auf den Lago und das Maggia-Delta



In symmetrischer Gemütlichkeit Speis und Trank geniessen

